

### 4.3 Die abenteuerlichen Jahre 1634 und 1635

Von den frühen Jahren Bertrams im kaiserlichen Dienst ist uns sehr wenig bekannt. Er war wohl als Kriegskommissar in den kaiserlichen Erblanden eingesetzt.

Dann aber beginnt eine für ihn sehr aufregende Zeit. Sondermissionen lassen ihn in gefährliche Abenteuer geraten. Der Einsatz in der Pfalz, wie er von Khevenhüller beschrieben wurde, ist nur ein Beispiel für die Breite seiner Aufgaben.

Über die Urkundensammlung zur „Politik Maximilians von Baiern und seiner Verbündeten“ [4.1a] fand ich im Jahre 2009 einen Zugang zu den „Alten Feldakten“ und den „Reichsakten“ im Haupt- und Staatsarchiv Wien [4.1b]. Es sind im wesentlichen Berichte aus der Feder von Bertram selbst.

Das Bild seiner Person hat sich durch diese Quellen verschärft. In den Berichten und Briefen spiegelt sich die ganze Verunsicherung und Wildheit der Kriegsjahre wieder.

Es soll versucht werden, das hier in einer Zusammenfassung zu belegen.

Wir befinden uns 1634 am Ende des Schwedischen Krieges.

(Den endlos langen, grausamen Krieg kann man in 4 Abschnitte gliedern, zwischen denen die gequälte Bevölkerung stets auf ein Ende der Kämpfe hoffte:

1618-1623: Böhmisches-Pfälzischer Krieg

Max. I. von Bayern erhält 1623 von Ferdinand II. die Pfälzische Kurwürde.  
Besetzung der Pfalz durch spanische und Liga-Truppen.

1625-1629: Dänisch-Niedersächsischer Krieg

Er endet mit dem Frieden von Lübeck; Höhepunkt kaiserlicher Macht.  
Restriktionedikt: Rückgabe der seit 1625 in protestantischem Besitz befindlichen Güter, insbesondere von Klöstern, wird gefordert, aber wegen Uneinigkeit der katholischen Seite nicht durchgeführt.

1629-1635: Schwedischer Krieg

Schweden wird von Frankreich und den Niederlanden unterstützt.

1633: Der schwedische Kanzler Oxenstierna schließt mit den evangelischen Reichsständen den Heilbronner Bund.

6.9.1634: In der Schlacht bei Nördlingen unterliegen die Schweden und der Heilbronner Bund der Liga-Armee, die von Reichsgraf Gallas befehligt wird und aus den Abteilungen des Königs von Ungarn, dem Sohn Ferdinands II., und dem spanischen Kardinal Infant Fernando gebildet ist.

1635: Prager Frieden.

1635-1648: Schwedisch-Französischer Krieg

Das war die letzte und grausamste Phase des Krieges.)

Im März 1634 ist Bertram als Kriegskommissar und Mitglied des Kriegsrates bestätigt worden, mit einem monatlichen Sold von 100 Reichstalern, 6 Portionen (?) und 6 Pferden. Er war dem kommandierenden General unterstellt, dessen Armee er gerade angehörte. Aus dem Winterquartier in Österreich, wo er für die Verbindung zwischen den Landständen und den Offizieren zuständig war, zog er mit der Armee nach Böhmen.

Dort hatte er die Zuordnung von drei Gebieten durchzusetzen, nämlich die Herrschaft Friedland und Reichenberg an Graf Gallas (der einst übermächtige Wallenstein hatte sein Herzogtum nach Absetzung und Tod verloren), die Herrschaft Nachot (?) an Graf Piccolomini und Töplitz an den Heerführer von Altringen.

Eine extrem anspruchsvolle und gefährliche Aufgabe wurde ihm dann übertragen: Bertram soll die militärische Situation und die Stimmung im feindlichen Gebiet erkunden, in den Freien Reichsstädten und insbesondere im Heilbronner Bund.

Er reist dazu inkognito mit kleinem Gefolge. Über seine Beobachtungen berichtet er sorgfältig. Adressaten seiner Berichte sind seine Auftraggeber, der König von Ungarn (der spätere Kaiser Ferdinand III.), Graf Gallas und Fürst Piccolomini.

Beiläufig erwähnt er seine Belehnung mit der Ortschaft Weisskirchen, woraus sich seine gelegentlich aufgefallene Namensweiterung „.. zu Vehlingen und Weisskirchen“ erklärt.

Im Jahr 1634 formuliert er – auf der Basis seiner Gespräche und Beobachtungen – die Punkte, die den ersehnten Frieden bringen könnten [siehe die Transkription der Alten Feldakte 1634, 13m im Anhang 10.1]. Seine Gedanken müssen in dieser Zeit als sehr mutig gelten. Hier ein Ausschnitt daraus:

„Friedenspuncta darauff ich mich

In übergebener relation referirt

1. Die Religion Im Reich Frey zulassen und was darwieder Vorgang abzuschaffen.
2. Daß, wegen restitution der christlichen güeter außgangen Edict zu lassen, und alle deshalb entstandener streitigkeiten zu einem allgemeinen Reichstag |: darauff dass decidirt und ein Newer religion friedt auffgerecht werden solle:| zudiferiren ...“

In Erfüllung seiner Erkundungsaufgabe erscheint Bertram am 12. September 1634, von Wien kommend, in Hersbruck und Nürnberg. Die Freie Reichsstadt steht ganz unter dem Eindruck der Nachrichten aus Regensburg. Die Stadt war

nach wochenlanger Belagerung von den kaiserlichen Truppen erobert worden. Es hatte sich herumgesprochen, dass die Eroberer gnädig mit den Einwohnern umgingen, ja dass man den „Unkatholischen“ die freie Religionsausübung zugestanden hatte.

Die kaiserlich-bayerische Armee war von Regensburg über Donauwörth Richtung Nördlingen marschiert. Die gegnerischen Einheiten unter Bernhard von Weimar und dem schwedischen General Horn vereinten sich bei Günzburg, um gemeinsam gegen die kaiserliche Armee zu ziehen. Sie bezogen den Bereitstellungsraum um Bopfingen, westlich der inzwischen belagerten evangelischen Stadt Nördlingen. Dem Zusammenprall der beiden Armeen des Heilbronner Bundes mit den Streitkräften der Liga, die von Generalleutnant Graf Gallas befehligt wurde, war nicht mehr auszuweichen. Am 5. und 6. September tobte die wohl blutigste Schlacht des Krieges. Am Ende kam es zu hohen Verlusten und zu einer chaotischen Flucht der schwedisch-protestantischen Truppen. Die beiden Armeen des Heilbronner Bundes existierten danach praktisch nicht mehr.

Auch diese Meldung von dem Debakel der Schlacht von Nördlingen war gerade in Nürnberg eingetroffen und hatte die Stadt in Angst und Schrecken versetzt. Im Rat der Stadt Nürnberg war nun ein heftiger Streit entstanden, wie man auf die neue Lage reagieren sollte. Bertram beschreibt, wie die Menschen auf der Strasse sich heftig einmischten und riefen:

„Ach, glücklich Regensburg, hetten wir auch das glückh solchen accords von unserem Kayser zuerlangen“.

Sein Weg führte Bertram von Nürnberg weiter nach Frankfurt, von wo er über die Beschlüsse des Heilbronner Bunds berichtet. In der Nähe der Städte und Festungen am Rhein, Heidelberg, Speyer, Worms, Philippsburg, sucht er den Kontakt zu den belagernden Schweden und Franzosen.

Die kaiserliche Hauptarmee war zu dieser Zeit auf dem Marsch von Nördlingen Richtung Württemberg, wo sich viele Städte ergaben.

Am 3. November 1634 trifft Bertram mit der Armee in Stuttgart zusammen. Es kommt zu einer mündlichen Berichterstattung bei Ferdinand III., der ihm wegen seiner Erkundungsergebnisse hohes Lob ausspricht.

In Speyer gerät Bertram bei der Eroberung der Stadt durch die Franzosen in Gefangenschaft. Dabei wird er äußerst höflich behandelt. Man macht ihm Angebote, das Lager zu wechseln. Nachdem er auf solche Verlockungen nicht eingeht, entlässt man ihn. Vor dem Tor der Stadt lauert man ihm aber auf. Im Namen von Herzog Bernhard von Weimar wird er durch den Commissar Nauer und einige Reiter wieder festgenommen und auf das Schloss in Kreutznach

befördert, s. Abb. 4.3a. Dort muss er eine schreckliche Zeit durchgestanden haben.

Er beschreibt das in den Reichsakten [4.1b] so:

„... aufs new gefangen genohmen, und bey finsterer nacht aufs Schloß Creuitznach geführt, in ein Zimer so über einer Cisterne mit regenwasser ... mit sieben oder acht maß quartier verwachen lassen, meine Diener in eißerne banden, an handt und füßen geschlossen, zum profossen gelegt, und mich dergestalt unchristlich tractirt, dass nur dergleichen, alß Ich A(nn)o. 1627 von Türckhen gefangen gewest, nicht wiederfahren, die tortur, zu revelation Ew. Mayst. und dero Armada Secreten täglich von arger gestalt und zu unterschiedlichen mahlen mich heimlich hinrichten lassen wollen, keinen lebendigen menschen, ja mein eigenes weib nicht zu mir gelassen, auch meinem weib nicht gestehen wollen, dass ich zu Creutznach gefangen were, also gleichsam alle lebens... abgeschnitten, und mich in bössen ... sterben und verderben lassen wollen, bevor ab weil mir, alß ich an einem schlagfluß todtkranckh gelegen, darob vertaubt und verlahmet, nichts desto weniger mir kein Medicus, kein Balbierer noch Apothecker nicht vergunt werden wollen, biß entlich nach verlauff etlicher und zwanzig wochen, auf recommendation Pfalzgraffen Philips Ludwigen und Hertzog Hanßen zu Zweybrückhen, auß solcher Schwergefengnuß in die Stadt Creutznach bey der nacht wiederumb vom Schloß hinundter, zu meinem Weib geführt, in arrest behalten, und entlich bey deren eroberung durch den Ober Leutn. La Moullj Gallaßischen Regiments erlöst worden.“

Die Hafterleichterung, die er nach längerer Zeit erfährt, verdankt er dem Einfluß seiner Frau auf den Herzog von Zweibrücken. Diese, seine erste Frau, von der wir bisher nur den Vornamen, Magdalene, und den Todestag, den 7. April 1636, kannten, war die Schwester des Kanzlers des kleinen Herzogtums Zweibrücken. Das eröffnet uns neue Möglichkeiten der Forschung zu Magdalena, die wohl den Namen Schwebel hatte.

Warum hat Herzog Bernhard von Weimar ihn so „tyrannisch tractirt“? Darauf hat Bertram eine ganze Reihe von Antworten.

Zum einen hat Generalleutnant Graf Gallas mehrfach geschrieben, um das Auswechseln des Gefangenen zu offerieren.

Dann führt er einen weiteren Punkt an, der seines Einsatzes als Kundschafter im feindlichen Gebiet gut beschreibt. Dieser ist hier im Auszug wiedergegeben:

„Zum andern thät Hertzog Bernhardt mir vorhalten, dass ich al incognito von Wien her-  
auß, durch dass gantze Reich gereißet, hete die Syncerations Commis-  
sion, nach der Nör(d)linger Schlacht, durchs gantze Römische Reich ver-  
richtet, die Kays. Confidenten zu Nürnberg, Würtzburg, Franckfurt,  
Maintz, Wormbs und Speyer animiert, und bey ihrer Treu bestenden  
anhalten. Die Confederirten wiederige ständt sowol: alß auch  
Neutralische ... ins Kaysl. Joch wiederumb hineinzuführen, mich eüsserst bemühet.“

Am 17. Januar 1635 war er mit falschem „passzettel“ nach Rheinhausen gereist und hatte dort den Schulztheissen und Bauern überredet die Festung Philippsburg aus-  
zukundschaften. Er selbst war aber auch bei großer Kälte hinein geritten, um den Zustand der Verteidigungsanlagen zu prüfen. Noch in der nacht hat er im Haus des Schultheissen dem General Gallas, dem Generalkommissar Freiherrn von Walmerod und dem Oberst Bamberger Bericht erstattet. Er schreibt dazu:

„... worauf am 6. nachvolgenden tag durch mein nicht gering gethanen Vorschueb, die Vestung un-  
versehens occupirt worden.“

Tatsächlich ist die strategisch wichtige Festung Philippsburg am 24. Januar 1635 und am 2. Februar die Stadt Speyer durch die kaiserlichen Truppen erobert worden.

Am 17. Juli 1635 wandte sich Gallas gegen die Stadt Zweibrücken.

Ein grundsätzlicher Wandel von Bertrams Einsatz trat wohl ein, als Graf Gallas von der Stadt Frankfurt um Hilfe gegen die schwedische Besatzung gerufen wurde und Bertram mit den Truppen von Lamboy im August 1635 dorthin zog. Im Raum Frankfurt und Wiesbaden war er in den folgenden Jahren mit seiner Familie stationiert, auch wenn ihn immer wieder Sondermissionen in andere Kreise des Reiches führten, so wie das in den folgenden Abschnitten zu beschreiben ist.

Man kann aber annehmen, dass die in der Gefangenschaft erlittenen körperlichen Misshandlungen deutliche Nachwirkungen zeitigten. So waren alle späteren Einsätze mit enormen Anstrengungen verbunden. Im Brief an den Kurfürsten vom März 1637 meldet er den Einstieg in die Aufgabe in Wiesbaden

„...mir allergnädigst auffgetragene Immissions Commission der grafflich Nassauwiischen Saarbruckischen Herrschaft Wissbaden, deroselben zue gehorsamsten ehren mich, meiner contractur und leibs indisposition unangesehens mich anhero erhoben...“



Abb. 4.3a: **Die Stadt Creutzenach, wie sie 1631 von den Schweden ingenommen wird** [Matthäus Merian, 1679]